

# „Blut Christi, tränke mich!“

Betrachtung zum „Blut Christi“

## 1 Einstieg

Manchmal wird man auf ein Thema gestoßen, das man unter Umständen lange vor sich hergeschoben hat. Als Klostersgemeinschaft, die täglich Eucharistie feiert im Bewusstsein, dass Liturgie „Quelle und Höhepunkt“ unseres Lebens und Lebensalltags ist, als Priester, der täglich zelebriert und die Wandlungsworte spricht „Das ist mein Leib, das ist mein Blut“, müsste es eigentlich leichter fallen, das Blut Christi zu reflektieren und sich diesem „Geheimnis des Glaubens“ zu nähern. Vielleicht schwingt noch eine negative Einstellung dabei mit, die ein Mitbruder uns im Noviziat eingepflichtet hatte, dass er keine Körperteile Jesu verehren könne. Bei ihm ging es damals besonders um das Herz Jesu, das sich ihm so scheint es nicht erschlossen hatte. Dabei hatte in unserer Ordenstradition der hl. Hermann-Josef von Steinfeld in der Eifel wohl den ältesten Herz-Jesu-Hymnus „*Summi regis cor aveto*“ komponiert. Sollte es von daher keinen leichteren spirituellen Zugang zum Herzen und zum Herzblut des Heilandes geben? Der Anstoß kam jedoch direkt von einem Artikel in „Geist und Leben“ von Bernhard Klinger, der das Gebet „Seele Christi, heilige mich“ von der biblischen Seite her erschloss.<sup>1</sup> Schon in der dritten Zeile spricht dieses Gebet von „Blut Christi, tränke mich“. Dieses Gebet kannte ich, aber nie ganz auswendig, und versuchte es, mir immer wieder einzuprägen und auch nach der Kommunion zu beten. Jetzt will ich mich einfach einmal tiefer einlassen auf das Geheimnis des Blutes Christi.

## 2 Annäherungen

### 2.1 Kreuz

Das beginnt mit jeder Kreuzesdarstellung, wo mehr oder weniger deutlich, oft sogar sehr drastisch die Folgen der schweren Verwundungen und Verletzungen durch Geißelung, Dornenkrönung und dreifaches Fallen unter dem Kreuz dargestellt werden. Da fließt Blut, Blut Christi. Sehr beeindruckt hat mich eine Kreuzesdarstellung eines sogenannten Pestkreuzes mit schweren Fleischverletzungen, sehr drastisch und überrealistisch dargestellt, wie da die Haut wie Fetzen weghängt, so im Kreuzgang von Tongerlo, Belgien, oder wo die Schulterwunde weit aufklafft, so ein Kreuzesbild aus unserem Schwesternkloster in Imbramowice, Polen. „O Haupt voll Blut und Wunden, bedeckt mit einer Kron“, dieses Lied umschreibt die ganze Passion des Herrn, die Geißelung bis aufs Blut, die schmerzhafteste Dornenkrönung, die blutige Hinrichtung am Kreuz. Im Film „Passion Christi“ von Mel Gibson wurde dieser blutige Leidensweg bis zur Schmerzgrenze vorgeführt. Die Kreuzigung des nackten Delinquenten galt als die grausamste, schmerzhafteste und total erniedrigende Hinrichtungsart der Römerzeit.

---

<sup>1</sup> Bernhard Klinger, *Anima Christi. Biblische Quellen eines Gebetes.* in: *Geist und Leben* 4/2012, S. 358-375.

## 2.2 Manoppello

Das Schweiß Tuch der Veronika, auf dem sich das Antlitz Christi abgezeichnet hat, war ja sicher von Schweiß, Tränen und Blut durchtränkt. Beim Turiner Grabtuch entdeckte man in der Negativaufnahme die Blutspuren eines toten Körpers, die sich in das Tuch wie „eingebrennt“ hatten. Das geheimnisvolle Schweiß Tuch von Manoppello in den Abruzzen zeigt ein Antlitz Christi mit den offenen Augen und den Spuren von Verletzungen und Blutergüsse im Gesicht - wie auf Muschel-seide abgedruckt oder gemalt. Es ist ein Gesicht, dass in eine andere Welt verweist. Manche behaupten, dass das Gesicht von Manoppello und das vom Sindone, vom Turiner Grabtuch deckungsgleich wären. Führen uns Blutspuren zum wahren Antlitz Christi?

## 2.3 Gegeißelte Heiland

Seit vielen Jahren bin ich Mitglied der „Bruderschaft des Gegeißelten Heilandes auf der Wies“, bei Steingaden. Die Prämonstratenser von Steingaden hatten dieses Rokoko-Kleinod von Dominikus Zimmermann errichten lassen, um dem wachsenden Strom von Pilgern zu Ehren des Gegeißelten Heilandes eine würdige Wallfahrtskirche zu bieten.<sup>2</sup> Die Figur des Wiesheilandes ist ziemlich grob und laienhaft zusammengesetzt worden und zeigt Jesus an der Geißelsäule, gefesselt mit Stricken und Ketten, und doch ist die Hand zum Beschauer hin ausgestreckt. Das Gesicht und der Körper sind blutüberströmt, ein Bild des Jammers und Elends. Der Gegeißelte Heiland auf der Wies wird jährlich von Millionen Besuchern, Pilgern und Betern verehrt, ein „Mann der Schmerzen“, dem viele ihr Leid und ihre Schicksalsschläge, ihre Anliegen und Kümmernisse anvertrauen und bei ihm Trost und Hilfe suchen. In deinem Blut sind wir erlöst: *“Durch sein Blut haben wir die Erlösung“* so heißt es in Eph 1,7. Die Motivbücher sind voller Anliegen, Hilferufe und Dankesworte für Erhörung und Errettung. Architektonisch geht langsam die rote Marmorierung der Säulen in das himmel-lichte Blau der Deckenpartie über, das Leid verwandelt sich in Erlösung, Heil und Befreiung.

## 2.4 Bluttransfusion

Eine erschütternde Begegnung war der Gottesdienst im Krankenzimmer unseres Erzbischof em. Don Geraldo<sup>3</sup> in Montes Claros, MG, Brasilien. Seit Jahren leidet er an einer Muskelerkrankung, nun sind Lunge und Magen betroffen. Er wird seit ein paar Monaten nun im Krankenhaus über eine Sonde ernährt und bekommt Sauerstoff nach einer Tracheotomie. Er kann nur noch die Lippen und das Gesicht bewegen, aber nicht mehr sprechen. Am Bettende stand der kleine Altartisch. Wir konnten zusammen mit seinen beiden Schwestern, einer Ärztin, einer Patientin und einem Pfleger Sonntagvorabendgottesdienst feiern. Bei der Wandlung und Erhebung von Leib und Blut Christi wurden Brot und Kelch eins mit dem Gesicht des Kranken. Die Feier von Leiden, Tod und Auferstehung im Angesicht eines Schwerkranken prägte sich tief ein. Nach langer Übung konnte er ein kleines Stück der Hostie, in das Blut Christi getaucht, aufnehmen. Als das noch nicht möglich war, gestatte der Bischof, dass der künstlichen Nahrungszufuhr einige Tropfen des Blutes Christi eingespritzt wurden: Bluttransfusion, Infusion mit dem Blut Christi. Welche Dankbarkeit im Antlitz

---

<sup>2</sup> Ein Andachtsbilder der Brüder Klauber von Augsburg, vielleicht ihr vorletztes Werk, ein Kupferstich aus dem Jahr 1760, zeigt das Gnadenbild. Darunter steht: Wahre Abbildung des gnadenreiches Bildnisses des gegeißelten Heilands in der Wies bei dem Kloster Steingaden vom Orden der Prämonstratenser im Oberland Bayern. in: Bruderschafts-Rundbrief 58/2013, S. 16.

<sup>3</sup> Erzbischof Don Geraldo Majella Johannes Joseph De Castro (83), Bischof 1988, dann Erzbischof ab 2001 von Montes Claros (1988-2007).

des Bischofs über den Besuch, aber mehr noch über dieses Eins-werden mit dem Herrn, „der sein Blut für uns vergossen hat zur Vergebung der Sünden“. „Für Euch“, besonders für die Leidenden, für alle, die „im Schatten des Todes sitzen“ (Lk 1,79).

### 3 Biblische Zeugnisse

#### 3.1 Altes Testament

Die Bibel beginnt nach der Schöpfung gleich mit dem ersten Mord, wie Kain seinen Bruder Abel erschlägt. „Wo ist Dein Bruder Abel?“, „Was hast du getan?“ fragt Gott, „Das Blut deines Bruders schreit zu mir vom Ackerboden“ (Gen 4,9-10). Und diese Blutgeschichte zieht sich durch das ganze Alte Testament. Erinnert sei hier nur an die zweite ägyptische Plage, als sich das Nilwasser in Blut verwandelte (Ex 7,17-25), an den Auftrag, Türpfosten und Türsturz mit Blut zu bestreichen: „Das Blut an den Häusern, in denen ihr wohnt, soll ein Zeichen zu eurem Schutz sein... Wenn ich das Blut sehe, werde ich an euch vorübergehen und das vernichtende Unheil wird euch nicht treffen, wenn ich in Ägypten dreinschlage“ (Ex 12,7-24). Hier wird das Blut des einjährigen Lammes zum Schutz-, Rettungs- und Heilszeichen. Durch dieses Blut wurde das Volk beim Vorübergang des Herrn verschont und die Erstgeburt gerettet. Das Blut der Opfertiere wird dann zum Bundeszeichen „Da nahm Mose das Blut, besprengte damit das Volk, und sagte: Das ist das Blut des Bundes, den der Herr ... mit euch geschlossen hat“ (Ex 24,8). Daraufhin steigt Mose den Berg Sinai und empfängt die Steintafeln mit den Weisungen und Geboten, die Gott selbst aufgeschrieben hatte.

Blut hatte in der antiken Welt den Charakter des Heiligen, des Lebensaftes, das weder vergossen noch genossen werden durfte (vgl. Lv 3,17; 17,14<sup>4</sup>). In der deuteronomischen Gesetzessammlung ist dem Blut ein ganzer Abschnitt gewidmet; dort wird u.a. gesagt „Doch beherrsche dich und genieße kein Blut; denn Blut ist Lebenskraft und du sollst nicht zusammen mit dem Fleisch die Lebenskraft verzehren“ (Dt 12,23). Blut galt als Sitz des Lebens, als Lebenskraft, das beim Schlachten auf des Altar des Herrn, des Herrn des Lebens, geschüttet werden soll. Hier soll nicht eingegangen werden auf die Reinheitsvorschriften rund um die Regeltage der Frau und rund um die Geburt (Lv 12; 15), die mit kultischer Unreinheit verknüpft waren. An mehreren Stellen taucht bei den Propheten nochmals dieser Bundesgedanke auf, so bei Sacharja, der vom „Blut deines Bundes“ spricht, auf Grund dessen die Gefangenen, nämlich Gottes Volk, frei kommen werden (Zac 9,11).

#### 3.2 Neues Testament: Eucharistie

Dieses Wort finden wir dann direkt im Einsetzungsbericht bei Matthäus wieder: „Dann nahm er den Kelch, sprach das Dankgebet und reichte ihn den Jüngern mit den Worten: Trinkt alle daraus; das ist das Blut, das Blut des Bundes, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden“ (Mt 26,27-28). Diese Wendung „Blut des Bundes“ weist auf den Bundesschluss am Sinai hin und deutet jetzt diese Geschehen im Abendmahlssaal als neuen Bundesschluss, als Stiftung des Neuen Bundes“ durch den Tod Jesu. Ähnlich sprechen die anderen Evangelisten: „Dann nahm der den Kelch, sprach das Dankgebet, reichte ihn den Jüngern, und sie tranken alle daraus. Und er sagte zu ihnen: Das ist mein Blut, das Blut des Bundes, das für viele vergossen wird“ (Mk 14,23-24). Bei Lukas findet sich eine Variante: „Ebenso nahm er nach dem Mahl den Kelch und sagte: Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird“ (Lk 22,20). Zuvor hatte es schon geheißen:

---

<sup>4</sup> „Denn das Wesen aller Wesen aus Fleisch ist das Blut, das darin ist.: Das Blut irgendeines Wesens aus Fleisch dürft ihr nicht genießen“ (Lv 17,14).

„Und er nahm den Kelch, sprach das Dankgebet und sagte: Nehmet den Wein und verteilt ihn untereinander! Denn ich sage euch, von nun an werde ich nicht mehr von der Frucht des Weinstocks trinken, bis das Reich Gottes kommt“ (Lk 22,17-18). In diesem Zusammenhang sei noch auf Paulus verwiesen, der an die Korinther über die rechte Feier des Herrenmahles schreibt: „Ebenso nahm er nach dem Mahl den Kelch und sprach: Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blut. Tut dies, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis“ (1 Kor 11,25). Hier folgen Paulus und Lukas der gleichen Erzähltradition. Das Trinken aus dem Becher mit Wein, über dem Segensgebet und Wandlungsworte gesprochen werden, wird zum „Zeichen des neuen und ewigen Bundes“. Dieses gemeinsame Trinken aus dem Kelch ist Verkündigung des Todes des Herrn, bis er kommt (vgl. 1 Kor 11,26). Im Tod des Herrn, im realen Vergießen seines Blutes am Kreuz wird der neue Bund geboren und geschlossen. Hier berühren wir das innigste Geheimnis der Liebe des Herrn, der sein Leben hingibt im Tode am Kreuz und der beim letzten Abendmahl im zeitlichen Vorausgriff zugleich ein fortwährendes, immerwährendes Bundeszeichen setzt, in dem seine Hingabe und sein Tod nicht nur kommemoriert und erinnert, nicht nur verkündigt und proklamiert wird<sup>5</sup>, sondern real vergegenwärtigt und aktualisiert wird. Wir vollziehen Segnung des Bechers und Trinken des Weines, der aber in jeder Eucharistiefeier verwandelt wird durch die Kraft des Heiligen Geistes<sup>6</sup>, durch die Worte des Priesters, der *in persona Christi* exakt diese Worte Jesu spricht: „Das ist der Kelch des neuen und ewigen Bundes, mein Blut, das für euch und für alle vergossen wird zur Vergebung der Sünden“ (Kanon). „Ist der Kelch des Segens, üben wir den Segen sprechen, nicht Teilhabe am Blut Christi?“ (1 Kor 10,16), so fragt Paulus die Korinther. Johannes, der an dieser Stelle des Abendmahlberichtes die Fußwaschung gesetzt hatte, lässt Jesus in der Brotrede in Kafarnaum so sprechen: „Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht isst und sein Blut nicht trinkt, habt ihr das Leben nicht in Euch. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, hat das ewige Lebens und ich werde ihn auferwecken am Letzten Tag. Denn mein Fleisch ist wirklich eine Speise und mein Blut ist wirklich ein Trank. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir, und ich bleibe in ihm“ (Joh 6,54-56). Es ist eine Streitrede, in der die Provokation und Zumutung dieser Rede und dieses Angebotes deutlich wird, für jüdische Ohren und auch für manche seiner Anhänger unerträglich, anstößig; sie murren und distanzieren sich empört und entsetzt. Es bleibt eine Herausforderung bis heute: „Wie kann er uns sein ‚Fleisch zu essen geben“ (Joh 6,52), wie kann er uns sein Blut zum Trinken geben? Dieser Streit, der da entbrennt, ist nicht nur von der jüdischen Tradition im Umgang mit Blut, in der Tabuisierung dieses Lebenssitzes, verständlich, es ist auch für uns heute ein Stachel, der sich jeder Gewöhnung und Verharmlosung widersetzt. Und in der Tat wir müssen uns von kannibalisch-dinglichen und vampirhaft-banalierenden Vorstellungen hüten, überhaupt uns von einem materialistisch-dinglichen Denken lösen. Nicht umsonst sprechen wir nach der Wandlung vom „Geheimnis des Glaubens“, von einem Mysterium. Es geht um eine real-symbolische, ja mystisch-spirituelle Begegnung, es geht um eine Vereinigung, wie sie bei der Speisenaufnahme tatsächlich geschieht, ein Empfangen des Herrn in dieser sakramentalen Gestalt und zugleich ein Hinein-verwandelt-Werden in den, den wir empfangen als Leib und Blut. Dieser Essensvorgang ist ein Einigungsvorgang, ein „Lebens-Mittel“, damit er in uns bleibt und wir in ihm bleiben.

<sup>5</sup> „Deinen Tod, o Herr, verkünden wir, und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit“ (Kanon)-

<sup>6</sup> „Sende deinen Geist auf diese Gaben herab und heilige sie, damit sie uns werden Leib + und Blut deines Sohnes, unseres Herrn Jesus Christus“ (Kanon II).

Als Kinder haben wir manche Kinder- und Jugendfreundschaft mit einem Blutaustausch besiegelt, die Haut mit einem Messer aufgeritzt und dann die blutenden Stellen zusammengehalten und dabei ewige Freundschaft versprochen. Es ging um Freundschaft und Zuneigung, Verbundenheit und ewige Treue. Damals gab es noch nicht die Angst mit Aids. Es waren heiße jugendliche Schwüre, als Blutsbrüder zusammenzubleiben und zusammenzustehen. Das wirft vielleicht ein Licht auf die um vieles existenziellere Verbrüderung mit Herrn. Es geht um eine Art Bluttransfusion, nicht rational auflösbar, und doch real wirklich, es geht um eine Blutzufuhr, nicht medizinisch analysierbar, aber doch existenziell, sodass eine neue Beziehung und Freundschaft entsteht. „*Ich nenne euch nicht mehr Knechte ... ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch auftrage*“ (Joh 15,15). Der Auftrag ist genau dies: „Tut dies zu meinem Gedächtnis“ (Kanon): Freundschaft durch ‘Blutsbruderschaft’, durch Teilhabe an seinem Kelch im neuen Bund, in seinem Blut; Verbundenheit, indem wir wie Rebzweige angeschlossen beliebigen am Lebenssaft des Weinstocks, um daraus zu wachsen und zum Blühen zu kommen (vgl. Joh 15,5); Einheit und Lebensgarantie, wenn wir ihn essen und trinken und so durch ihn leben - entsprechend der Weise, wie Jesus aus und durch den Vater lebt (vgl. Joh 6,57), ein nicht ausdrückbares In-eins-Werden, wie das Paulus mehr stammelnd zu sagen versuchte, „*nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir*“ (Gal 2,20).

Blutflüssige Frau (Mk 5,25-34 und //)

Die Geschichte von der blutflüssigen Frau zeigt nochmal deutlich, wie alles, was mit Blut und Blutung bei der Frau zusammenhängt, sie unrein macht und sie beständig vom Gottesdienst ausschließt; auf diese Weise werden auch die sozialen Kontakte eingeschränkt, da sie sonst durch die Kontakte auch andere Personen mit verunreinigte. Dies erklärt auch, warum die Frau sich nicht traut, offen Jesus um Heilung anzusprechen; sie ist verschämt und es ist ihr peinlich, sich zu offenbaren. So versucht sie es heimlich, in Kontakt mit Jesus zu kommen und sei es nur durch die Berührung seines Gewandes. Sie wird geheilt. Doch Jesus geht es nicht nur um eine physische Heilung, sondern um die Rehabilitierung dieser Frau, die Mauer ihrer Menschenfurcht zu durchbrechen, die Würde als Person, als Frau anzuerkennen und ihr zu einem inneren Frieden zu verhelfen (n. Gerrid Setzer).

Im Passionsbericht geht es um die letzte irdische Wegstrecke Jesu, ein sehr blutiger und grausamer Kreuzweg „*bis zum Tod am Kreuz*“. Er beginnt im Ölberg, wo Jesus in Todesangst, „*zu Tode betrübt*“ (Mk 14,34): „*Und er betete in seiner Angst noch inständiger, und sein Schweiß war wie Blut, das auf die Erde tropfte*“ (Lk 22,44). Pilatus gibt nach der Verhandlung mit der Volksmenge und Verhör „*den Befehl, Jesus zu geißeln und zu kreuzigen*“. Die Geißelung war fast eine Hinrichtung, manche Opfer haben sie nicht überlebt. Die Auspeitschung mit Lederpeitschen, in die spitze Metallstücke eingebunden waren, konnten der Todesstrafe vorausgehen. Sie wurde auch als selbständige Strafe angewandt. Im Film „Die Passion“ ist gerade diese Geißelung ins Unermesslich Brutale gesteigert. Das Blut fließt in Strömen. Der Blutverlust ist enorm. Jesus überlebt. Bei der Verspottung und Verhöhnung wird ihm ein „*Kranz aus Dornen*“, eine Dornenkrone aufgesetzt und mit dem Stock auf den Kopf geschlagen (vgl. Mt 27,29.30). Der Kreuzweg wird zu einem Speißbrutenlaufen mit mehreren blutigen Stürzen. Da die Hände an das Holz gebunden waren, verletzte er sich bei jedem Sturz das Gesicht – „*ein Mann voller Schmerzen*“. Die Kreuzigung und das Hängen am Kreuz war eine der furchtbarsten römischen Hinrichtungsarten; die unsäglichen Schmerzen durch die Nagelwunden und der Todeskampf voller Krämpfe und Erstickungsanfälle ist

nicht zu beschreiben.<sup>7</sup> Jesus stirbt nach einigen Stunden mit lautem Schrei: „*Jesus aber schrie laut auf. Dann hauchte er den Geist aus*“ (Mk 15,37). Der Todeskampf ist zu Ende, das Leben erloschen. Aber noch einmal fließt Blut, als einer der Soldaten mit der Lanze in seine Seite stieß, „*und sogleich floss Blut und Wasser heraus*“ (Joh 19,34). Viele sehen in dieser Wasser- und Blutsymbolik die Geburtsstunde der Kirche, die aus der Seitenwunde des Herrn erwachsen ist. Blut und Wasser stehen für Taufe und Eucharistie, das geöffnete Herz Jesu als der Liebes- und Lebensborn für die Welt. „*Sie werden auf den blicken, den sie durchbohrt haben*“ (Joh 19,37); rückt Jesus nochmals als der am Kreuz Erhöhte, als der von der Lanze Durchbohrte, der Blutüberströmte ins Blickfeld. Mit seinem Leiden und Sterben, in seinem Tod am Kreuz beginnt ein neues Hoffnungs- und Heilszeichen, das Jesus schon im Voraus im Abendmahlssaal gedeutet hat „*mein Blut, das für euch und für alle vergossen wird zur Vergebung der Sünden*“. Petrus drückt diesen Zusammenhang präzise aus „*Durch seine Wunden seid ihr geheilt*“ (1 Pe 2,24).

„Weißgewaschen im Blute des Lammes“

In der Geheimen Offenbarung findet sich mehrere Stelle, die das Heilsgeschehen mit dieser Blutsymbolik deuten. Die eindrucksvollste und zugleich rätselhafteste Stelle handelt von der Reinwaschung „*Sie haben ihre Gewänder gewaschen und im Blut des Lammes weiß gemacht. Deshalb stehen sie vor dem Thron Gottes und dienen ihm bei Tag und bei Nacht in seinem Tempel*“ (Offb 7, 14-15). Es sind die aus der großen Bedrängnis kommen, die Märtyrer und Blutzugeen, aber überhaupt Menschen mit ihren Leidens- und Verfolgungsgeschichten, mit ihren Tränen und Verwundungen. „*Er liebt uns und hat uns von unseren Sünden erlöst durch sein Blut*“ (Offb 1,5). Von diesem Lamm wird gesagt, dass es allein die Siegel öffnen kann. „*Denn du wurdest geschlachtet und hast mit deinem Blut Menschen für Gott erworben aus allen Stämmen und Sprachen, aus allen Nationen und Völkern und du hast sie für unseren Gott zu Königen und Priestern gemacht*“ (Offb 5,9-10). Das Erlösungs- und Heilsgeschehen wird verschieden beschrieben, aber immer in Kontext des Blutes Christi, des Kreuzestodes, der Schlachtung des Lammes, das alle Sünden auf sich nimmt. Das Blut hat somit reinigende, befreiende, rettende und heilmachende Kraft, weil es vergossen wurde zum Heil der Menschen, um den Bund zwischen Gott und den Menschen neu zu stiften und erneut zu besiegeln. Dies ist der Bund in meinem Blut, so spricht der Priester an Christi statt in der Wandlung „*Das ist der Kelch des neuen und ewigen Bundes, mein Blut, das für euch und für alle (viele) vergossen wird zur Vergebung der Sünden*“ (Kanon). Es muss sich also um eine spirituelle Reinigung handeln, um eine bildlich-allegorische, fast paradoxe Beschreibung der Erlösung und Heiligung.

#### 4 Ordenstradition

Von unserer Ordenstradition her gibt es zunächst keinen direkten Zugang zu dem Blut Christi, wie es beispielsweise bei der Kongregation „Missionare vom kostbaren Blut“ *CPPS*, den sog. „Sanguinisten“ der Fall ist, einer Priesterkongregation ohne Gelübde, die 1815 in Umbrien vom hl. Caspar del Bufalo gegründet worden sind. Ferner gibt es einige Schwesternkongregationen vom

---

<sup>7</sup> Michael Hertl, Wie starb Jesus am Kreuz. Der Lanzenstich ins Herz: ein Erklärungsversuch aus medizinischer Sicht. in: CiG 138(2013), S. 13.

Kostbaren Blut<sup>8</sup>; oft sind es Anbetungsschwestern, die in strenger Klausur leben. Im Leben des hl. Norbert lassen sich jedoch einige winzige Hinweise und Anhaltspunkte entdecken, die uns hier weiterführen können. Als Erzbischof Norbert in Magdeburg bei Tumulten rund um den Dom im Jahr 1129 verfolgt wurde und zuletzt im Kirchturm Zuflucht suchte, kam es zu blutiger Auseinandersetzung. Norbert stellte sich und wurde von einem Schergen, der gerade einen Vasallen schwer verletzt hatte, mit dem blutigen Schwert an der Schulter getroffen, ohne ernsthaft verletzt worden zu sein. „Das Blut aber, das am Schwert war, spritzte an die Fransen der bischöflichen Mitra, wo es seitdem jederzeit zu sehen ist“<sup>9</sup>. Die Vita A berichtet, dass Norbert, der den Tod nicht fürchtete, sich den Gegnern stellte und sich todesmutig zwischen die Fronten warf. Als am Ende alles gut ausging, heißt es, „Das ganze Volk pries Gott wegen der Standhaftigkeit eines solchen Bischofs, der aus so offenkundiger Lebensgefahr ohne Schaden an Leib und Seele unbesiegt hervorgegangen war.“

Vom hl. Norbert werden ferner zwei Wunder berichtet, die im engeren Zusammenhang zur Eucharistie und zum Blut Christi stehen. Nach seiner Bekehrung 1115 sucht Norbert verschiedene Orte auf, um seine Berufung zu klären und sich auch spirituell beraten und begleiten zu lassen. Längere Zeit weilte er in Siegburg bei den Benediktinern unter Abt Kuno, dann hatte er Kontakt zum Einsiedler Ludolf in Lonning an der Mosel. Schließlich weilte er in Klostersath<sup>10</sup>, wo er sich von Abt Richer unterweisen ließ. Bei einer Eucharistiefeier fiel nach der heiligen Wandlung eine Spinne in den Kelch. Norbert erschrak, denn wie sollte er das Blut Christi konsumieren mit einer womöglich giftigen Spinne. Er fühlte sich dem Tod nahe, als er den Kelch austrank. Aber plötzlich musste er, schon in Erwartung zu sterben, so kräftig nießen, dass er die Spinne durch die Nase von sich gab. Die Ehrfurcht vor dem Blut Christi war größer als seine Todesfurcht. Jahre später feierte Norbert das Osterfest am 11. April 1126 in Würzburg. In jener Zeit war der Bischofsstuhl vakant. Bei einer Messe im Dom in diesen Ostertagen näherte sich eine blinde Frau dem Heiligen, als er gerade die heiligen Gestalten, Leib und Blut Christi, empfangen hatte. Norbert blies ihr in die Augen und sogleich wurde sie sehend. Dieses Ereignis hat sicher Aufsehen erregt, sodass Norbert es vorzog, die Stadt zu verlassen, um einer bevorstehenden Bischofsnennung zu entgehen. Er verließ in aller Stille die Stadt und zog über Lothringen nach Prémontré.<sup>11</sup> Beide Begebenheiten stehen ohne Zweifel in enger Beziehung zum eucharistischen Geschehen und zum Blut Christi in dieser sakramentalen Präsenz. Die Feier der Eucharistie, der ‘unblutigen Vergegenwärtigung des Kreuzes-opfers Christi’, war für Norbert etwas ganz Zentrales, so dass er täglich zelebrierte und auch predigte und so ganz aus dem Geheimnis des eucharistisch präsenten Herrn lebte. So wollen die beiden Wunderberichte diese Haltung wohl noch unterstreichen und zur Nachahmung aufrufen. Im Orden hat sich auch der Brauch erhalten, nicht nur den Kelch, sondern auch die Patene mit Wasser und Wein zu purifizieren als Zeichen der besonderen Ehrfurcht und der aufmerksamen Sorgfalt rund um das eucharistische Geschehen, eingedenk des Wortes von Norbert, sich um größte Reinlichkeit am Altar zu bemühen.

## 5 Liturgie

<sup>8</sup> So z.B. Missionsschwestern vom Kostbaren Blut, gegr. 1885 von F. Pfanner; Kongregation der Anbeterinnen des Kostbaren Blutes, gegr. 1834 von Caspar del Bufalo; Schwestern vom kostbaren Blut, gegr. 1834 von Anna Maria Brunner; u.a.

<sup>9</sup> Vita Sancti Norberti (Vita A), in: Hatto Kalfelz, Lebensbeschreibung einiger Bischöfe des 11.- und 12. Jh. Darmstadt 1973, S. 531.

<sup>10</sup> Stift Klostersath, später Abtei Rolduc in Kerkrade, Niederlande.

<sup>11</sup> Thomas Handgrätiger, Der heilige Norbert. Erzbischof und Ordensgründer. Magdeburg 2011, S. 68.

Jede Verehrung des Blutes Christi muss von der Eucharistie ausgehen, vom Geschehen im Abendmahlsaal: „*Das ist mein Leib ... das ist mein Blut ... Tut dies zu meinem Gedächtnis*“. Das Tridentinum nennt „das Blut wie Leib und Seele „Teil Christi des Herrn“ und definiert, dass kraft der Wandlungsworte das (nun verklärte) „wahre Blut“ Christi gegenwärtig wird“. <sup>12</sup> Die Anbetung des Blutes des verklärten Christus auch im Altarsakrament vollzieht sich im Hinblick auf die göttliche Person und mit ihr. Falls es von der Passion zurückgebliebenes Blut gibt, ist dies nicht mehr mit Christus „hypostatisch“ vereint, sodass ihm nur noch ein „relativer Kult“ zukommt. Erste Feste sind schon im 10. Jh. nachzuweisen, so auf der Reichenau 923. Seit den Kreuzzügen blühte die Verehrung des kostbaren Blutes besonders auf und wurde dann auch von Heiligen, so der hl. Katharina von Siena, dem hl. Caspar del Bufalo, besonders gefördert. Im 17./18. Jh. wird verschiedenen Orden und Diözesen die Feier eines entsprechenden Festes des kostbaren Blutes ohne Bezug auf eine bestimmte Reliquie zugestanden. Papst Pius IX. hat 1849 nach seiner der Rückkehr aus dem Exil ein Fest (10. August) für die ganze lateinische Kirche angeordnet. Pius XI. hat das Fest dann auf den 1. Juli gelegt „zum Dank für die Erlösung durch den blutigen Kreuzestod Christi“. Nach dem II. Vatikanischen Konzil wurde 1969 dieses Fest mit Hinweis darauf, dass dieses Fest bereits im Fronleichnamfest eingeschlossen sei, gestrichen.

Wenn man unsere liturgischen Bücher konsultiert, dann finden sich in den vielfach noch verwendeten liturgischen Bücher das „Fest vom kostbaren Blut“ („*Pretiosissimi Sanguinis D.N.J.C. triplex minus*“). Im *ANTIPHONARIUM*<sup>13</sup> finden sich am 1. Juli die Antiphonen und Versikel, für die erste Vesper auch das Responsorium und der Hymnus „*Festivis resonet compita vocibus*“. Im *GRADUALE PRAEMONSTRATENSE*<sup>14</sup> ist unter „*Feria VI post Dominicam IV. Quadra-gesimae*“ das Fest „*Pretiosissimi Sanguinis D.N.J.C.*“ aufgeführt mit *Introitus, Graduale, Tractus, Halleluia, Offerta* und *Communione*. Schließlich im *PROCESSIONALE*<sup>15</sup> sind für die Prozession zum 1. Juli am Beginn der Summa ein Responsorium und *ad introitum Chori* eine Antiphon „*Habebitis autem*“ vorgesehen. Im Graduale trägt noch das Fronleichnamfest den Namen „*In Sollemnitae Corporis Christi*“. Das Hochfest („*sollemnitae*“) am Donnerstag nach dem Dreifaltigkeitssonntag firmiert nun nach dem Konzil unter dem offiziellen Namen „*Santissimi Corporis et Sanguinis Christi*“.<sup>16</sup>

Im ehemaligen Prämonstratenser-Priorat Bois-Seigneur-Isaac<sup>17</sup> nahe Waterloo in Wallonien, Belgien, südlich von Brüssel, wird von einem Blutwunder berichtet, wie sich dies auch an vielen anderen Orden, besonders in Italien<sup>18</sup> ereignet haben soll. Am Freitag vor Pfingsten im Jahr 1405 geschah während der hl. Messe ein eucharistisches Wunder. Der Priester stellte bei der Wandlungserhebung fest, dass ein Partikel von der Hostie auf dem Korporale liegegeblieben war. Als er es aufnehmen wollte, blutete es. Der Bischof von Kamerijk, Pierre d’Ailly, ließ die Sache untersuchen und anerkannte das wunderbare Geschehen 1413. Seitdem wird hier das „Heilige Blut“ verehrt und eine große Wallfahrt entstand, sodass die Augustinerchorherrn von Zevenborren daran gingen, ein Kloster zu bauen. 1418 wurde es als Propstei von Rom anerkannt. In einem Reliquenschrein in der

<sup>12</sup> Zitiert n. LThUL, Bd.2, „Blut Christi“, Freiburg 1958, S. 544s.

<sup>13</sup> *ANTIPHONARIUM ad usum sacri et canonici ordinis Praemonstratensis, Parisiis, Tornaci, Romae 1934, S. 656-662.*

<sup>14</sup> *GRADUALE*, Hr. von Norbert Schachinger und Generalkapitel 1908. 1910, [161-168].

<sup>15</sup> *PROCESSIONALE*, Hr. DD Gumarus Creets, Paris 1932, S. 164-165.

<sup>16</sup> 2013 ist es der 30. Mai oder der darauffolgende Sonntag am 2. Juni.

<sup>17</sup> Abhängiges Priorat der Abtei Averbode von 1921-2011.

<sup>18</sup> Berühmt ist u.a. die „Messe von Bolsena“, wo sich 1262 ein Blutwunder an Hostien ereignet hat.

Seitenkapelle wird seitdem das Korporale mit dem Blutflecken aufbewahrt. Im Kloster fanden 1903 die vertriebenen französischen Mitbrüder aus Mondaye Zuflucht und eine neue Wirkungsstätte. Nach deren Rückkehr nach Mondaye, Calvados, übernahm die Abtei Averbode das Kloster. Zeitweilig war es eine unabhängige Kanonie, zuletzt ein abhängiges Priorat von Averbode. Seit 2011 führen libanesische Maroniten-Mönche das Kloster Bois-Seigneur-Isaac und sind auch in der Pfarrseelsorge dort tätig.<sup>19</sup>

In der ehemaligen Prämonstratenserabtei Weißenau<sup>20</sup> im Schwäbischen Oberland wird jedes Jahr am Fest der hl. Maria Magdalena der Blutritt mit einer Heiligblutreliquie gefeiert, die Rudolf von Habsburg 1257 der Abtei geschenkt hat. Der Tradition nach hat Maria Magdalena unter dem Kreuz die blutgetränkte Erde aufgehoben und in einer Glasviole aufbewahrt. Nach der feierlichen Zelebration trägt der Hauptzelebrant diese Reliquie hinaus vor die Kirchentür, um dann alle vorbeiziehenden Fahrzeuge zu segnen. Maria Magdalena wird seit jeher im Orden besonders verehrt, nicht in erster Linie, weil wir sie unter dem Kreuz finden in absoluter Treue zu Jesus, dem sie sehr nahestand bis zur letzten Todesstunde, als die Jünger bis auf einen längst die Flucht ergriffen hatten. Maria von Magdala wurde auch gewürdigt, als erste Zeugin des Auferstandenen die frohe Botschaft den Aposteln zu überbringen (vgl. Joh 20,17). Sie gilt als „*Apostola apostolorum*“ und als großes Vorbild für den *Ordo candidus, sacer et canonicus Praemonstratense*, der die Farbe des weißen Habits auf die weißen Gewänder der Erscheinungselengel zurückführt.

## 6 „*Sanguis Christi, inebria me*“

Das Gebet „*Anima Christi*“<sup>21</sup> wird gerne dem hl. Ignatius zugeschrieben. Er hat es jedenfalls als Ende seiner Betrachtungen als einen Gebetsvorschlag für den Exerzitanten angefügt. Dieses Gebet gilt als sein Lieblingsgebet; vielleicht rührt von daher diese Zuschreibung. Das Gebet selber ist älter und reicht ins 14. Jh. zurück. Papst Johannes XXII. (1249-1334) soll mit diesem Gebet einen zeitlichen Ablass verbunden haben. Die Mystikerin Marguerite Ebner (1291-1351) war vertraut mit dieser Gebetsform. Das Gebet reicht also weit zurück, war weit verbreitet und ist öfters ergänzt und umgeschrieben worden. Das Gebet kann man in 2 Mal 6 Verse einteilen, wobei im ersten Teil Christus direkt angesprochen wird, verbunden mit dem jeweiligen Körperaspekt wie die Seele, der Leib, das Blut, das Wasser, das Leiden Christi. Der Beter ruft den Herrn an und bittet für sich selbst: rette mich, wasche mich. Am Ende des ersten Teils wendet sich der Beter Jesus direkt zu: „O guter Jesus, erhöre mich!“ Ab dann bleibt die Anrede sehr persönlich und geht von jeweiligem Ich des Beters mehr und mehr zum Du, zu Jesus Christus über, dem Angerufenen. Der Beter hat das Leiden Jesu im Blick und drückt seine starke Gefühle aus, seinen Wunsch, ganz im Herrn aufgenommen und geborgen zu sein. Dem Ruf nach Erhörung im ersten Teil entspricht im zweiten Abschnitt der Wunsch, den Herrn mit allen Heiligen zu loben und zu verherrlichen. In der Mystik spricht man von Einigungsweg, von einem Aufstiegsweg, wenn man an das Bild der Leiter in der

<sup>19</sup> André Gailliaerde, Bois-Seigneur-Isaac, Averbode 2000.

<sup>20</sup> Reichsunmittelbares Prämonstratenserstift Weißenau 1145-1803.

<sup>21</sup> „*Anima Christi, sanctifica me. Corpus Christi, salva me. Sanguis Christi, inebria me. Aqua lateris Christi, lava me. Passio Christi, conforta me. O bone Jesu, exaudi me. Intra tua vulnera absconde me. Ne permittas me separari a te. Ab hoste maligno defende me. In hora mortis meae voca me. Et iube me venire ad te, Ut cum Sanctis tuis laudem te. In saecula saeculorum. Amen.*“

Ostkirche denkt, auf der Mönche aufsteigen zu Gott. Das Gebet verwendet viele Bilder, die sich auch in der Heiligen Schrift wiederfinden, Blut und Wasser, die Themen Heilung und Trennung, Bitte und Erhörung, Berufung und Verherrlichung.

In der dritten Zeile wird vom Blut Christi gesprochen und unmittelbar können wir all das vorher Gesagte mitassoziieren, die reinigende Wirkung des Blutes, der apotropäische Effekt des Blutes, am Türsturz angebracht, die sühnende Kraft, Blut als Lebens-Elixier und Lebenssaft, Blut, das vergossen wird und damit immer mit Tod, Schmerzen, Verlust, aber auch Hingabe und Liebe verbunden ist. Vom „Blut Christi“ wird in der Schrift nur an einer Stelle gesprochen *„Wie viel mehr wird das Blut Christi, der sich selbst kraft ewigen Geistes Gott als makelloses Opfer dargebracht hat, unser Gewissen von toten Werken reinigen“* (Herb 9,14).

Die anderen Stellen aus dem Einsetzungsbericht könnten hier noch angefügt werden, wo Jesus direkt oder indirekt von seinem Blut, vom Blut des Bundes spricht. Auf dieses letzte gemeinsame Mahl im Abendmahlsaal folgt die Szene im Garten von Getsemani, wo Jesus in Todesangst verfiel angesichts des drohenden Geschicks und wo er in Angst und Schweiß ausbricht *„wie Blut, das auf die Erde tropft“* (Lk 24,44). Jetzt folgt die blutige Geißelung und Hinrichtung mit dem Kreuz, die äußerst blutigen Stürze unter das Kreuz, die Kreuzigung und dann in der johanneischen Fassung der Lanzenstoß nach dem Tod *„und sogleich floss Blut und Wasser hervor“* (Joh 19,34). In unserem Gebet stehen Blut und Wasser auch neben einander *„Blut Christi, tränke mich, Wasser der Seite Christi, wasche mich“*. Was damals bei Auszug in Ägypten der blutbestrichene Türsturz bedeutete, nämlich bewahrt zu werden vom Todesengel, der die Erstgeburt vernichtete, übernimmt jetzt das Kreuz, das den Menschen Heil und Leben bringt. Letztlich muss vor diesem Lebensbaum der Tod wichen, nachdem Jesus selbst Blut und Leben hingegeben hat *„zur Vergebung der Sünden“*, zu unserem Heil. *„Im Kreuz ist Heil, im Kreuz ist Leben“*.

Bleibt noch das eigenartige Verbum *„inebriare“* aufzugreifen, für das es so in der Schrift im Zusammenhang mit Blut keinen Beleg gibt. Wenn von *„inebriare“* die Rede ist, dann in der Bedeutung von Labung und Fülle, Trunkenheit und Überfluss gemeint: *„Du füllst mir reichlich den Becher“* (Ps 23,5), *„Du tränkst sie mit dem Strom deiner Wonnen“* (Ps 36,9), *„Du sorgst für das Land und tränst es .. Du tränkst die Furchen“* (Ps 65,10f.) und schließlich *„Ich labe den Ermatteten und sättige den Verschmachten“* (Jer 31,25). So steht das Blut für die Fülle Gottes selbst, und die Bitte bedeutet, dass Gott den Beter tränke und labe, ja berausche und förmlich trunken mache mit seiner Liebe, wofür das vergossene Blut doch Hinweis und Unterpfand ist. Gott allein stiftet dieses Sattsein, Gesättigt-sein, die letzte Erfüllung aller unser Sehnsucht und allen Verlangens, Gott garantiert Frieden und Befriedet-sein, so *„wie ein Kind gestillt ist an der Brust der Mutter“*.

*„Blut Christi, tränke mich“*, nähre mich, berausche mich, lass mich teilhaben an des Lebens Fülle: *„Ich will, dass ihr das Leben habt, Leben in Fülle“* (Joh 10,10).<sup>22</sup>

## 8 Schlussbetrachtung

Aus dem 18. Jh. ist ein Lied aus Italien überliefert (*„Viva, viva Gesù“*), das von Friedrich Filitz (1804-1876) deutsch herausgegeben wurde *„Wem in Leidenstagen“* und das von Edward Caswall, *Congr. Orat.* (1814-1874) ins Englische übertragen wurde: *„Glory be to Jesus, / Who in bitter pains / Poured for me the life-blood / From his sacred veins“*. Dieses Lied *“Precious Blood”* endet in der

<sup>22</sup> Bernhard Klinger, *Anima Christi. Biblische Quellen eines Gebetes*. Geist und Leben 2(2012), S. 358-375, hier bes. 363f.

7. Strophe: *“Lift ye, then, your voices; / Swell the mighty flood; Louder still and louder, / Praise the Precious Blood”*.

Auch das *“Anima Christi”*- Gebet, das in Choralfassung vorliegt<sup>23</sup>, wurde von einem ANONYMUS übersetzt und von William Mahler S.J. (1823-1877) vertont:

*„Soul of my Saviour, sanctify my breast, / Blood of Christ, be my saving guest;  
Blood of my Saviour, bathe me in thy tide, / Wash me with water flowing from your side”*.

Das mögen nur einige wenige Beispiele sein, sich mit dem Geheimnis des „Kostbaren Blutes“ auseinanderzusetzen. Hinter aller Zumutung, die mit diesem „Bluttrank“ verbunden ist, hinter aller Erschütterung, die der gewalttätige Tod Jesu auslösen muss, wo es genau um dieses Blut Christi geht, das „für uns vergossen wurde zur Vergebung der Sünden“, tun sich auch neue Zugänge auf. Wenn in der Medizin Transfusionen<sup>24</sup> eingesetzt werden, um der Zerstörung von Krebszellen Einhalt zu bieten und gleichzeitig die guten Zellen angeregt und aufgebaut werden sollen, dann mag das vielleicht ein gewagtes Bild sein, sich dem eucharistischen Geheimnis zu nähern. Dieser „Kelch des Heiles“, der uns gereicht wird in der heiligen Kommunion, soll zum Genesungstrank werden zum Aufbau von guten Kräften, soll Gemeinschaft stiften zur gegenseitigen Auferbauung, soll alle guten Kräfte in uns aktivieren, dass wir das Böse in uns, in unserer Umgebung und in der Welt überwinden und aktiv mitwirken am Aufbau einer gerechten Gesellschaft. Was sich bei der Wandlung sakramental-real vollzieht, die Verwandlung von Wein in das Blut Christi, soll uns, die wir davon trinken, „trunken“ machen und anstecken mit seiner verklärten Nähe und mit seiner alles verwandelnden Liebeskraft, damit dann am Ende das eintritt, was dieses Gebet so inständig erheischt und erfleht:

*„In meiner Todesstunde rufe mich, zu dir zu kommen heiße mich,  
mit deinen Heiligen zu loben dich in deinem Reiche ewiglich. Amen.“*<sup>25</sup>

---

<sup>23</sup> *“Anima Christi”*, in: *Processionale ad usum ...ordinis Praemonstratensis*. Paris, 1932, S.17\*-18\*.

<sup>24</sup> Zu denken ist hier an Chemotherapie.

<sup>25</sup> vgl. auch Kardinal John Henry Newman's Übersetzung:

*“Soul of Christ, be my sanctification; Body of Christ, be my salvation; Blood of Christ, fill all my veins; Water of Christ's side, wash out my stains; Passion of Christ, my comfort be; O good Jesus, listen to me; In Thy wounds I fain would hide; Ne'er to be parted from Thy side; Guard me, should the foe assail me; Call me when my life shall fail me; Bid me come to Thee above, With Thy saints to sing Thy love, World without end. Amen.”*